

Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Bilderbogen



Basels Stolz und Wonne

Von Hanns U. Christen

Basel liegt am Rhein. Diese Tatsache hat sich herumgesprochen und ins Gedächtnis der Zeitgenossen eingepägt, obschon es ja nicht eine ausschließlich baslerische Eigenheit ist, am Rhein zu liegen. Jeder Besitzer einer Badehose kann sich, nötigenfalls nach einer kleineren Reise dorthin, ebenfalls an den Rhein legen und es Basel darin gleichtun. Auch gibt es noch andere Städte, die am Rhein liegen, zum Beispiel Köln und Stein a. Rh. und Mannheim und Campsut (GR). Mehr noch – jede rostige Konservendose und jeder angegraute Heringsschwanz kann, unter gewissen günstigen Bedingungen, am Rhein liegen. Man sieht daraus, wie wenig verdienstvoll es an und für sich ist, wenn man am Rheine liegt.

Im Falle von Basel ist es natürlich eine andere Sache. Basel hat es verstanden, aus dem Rhein sehr viel herauszuholen. Damit sollen nicht materielle Dinge gemeint sein, wie etwa Karpfen, die sich mit zunehmender Begeisterung in den schlammigen Wassern des Rheins aufzuhalten pflegen, oder alte Schuhe und ruinierte Velos, die im Rhein ebenfalls häufiger anzutreffen sind als der sagenhafte Nibelungenhort oder gar sauberes Wasser. Nein. Ich meine geistige Werte. Der größte geistige Wert, den Basel aus dem Rhein gezogen hat, ist die Silhouette, die man vom Kleinbasler Ufer aus sieht, wenn man südwestlich blickt. Silhouette ist diesmal gar kein poetisch angewandter Begriff. Es ist wirklich eine, nämlich nur ein Umriß, den man sieht. Weil der Rhein, von Osten her nach Basel kommend, es seinerzeit vorgezogen hat, beim Anblick der Stadt auf ihrem Münsterhügel sich ebenso schleunigst wie schauernd nach Norden zu wenden und raschestens wieder fortzuliefern, liegt die berühmte Basler Rheinfront so, daß sie nur in früher Morgenstunde Sonnenlicht genießt. Zu einer Zeit also, da niemand Gelegenheit hat,

Aussichten zu betrachten, sondern fleißig seinem Arbeitsorte zustrebt, wie das der gute Bürger tun muß, wenn er nicht in den häßlichen Verdacht fallen will, er treibe ein unsoliden Leben des Müßigganges oder sonst etwas Schreckenerregendes.

Basels Rheinfront ist Basels Stolz und Wonne. Während kaum ein Mensch in Basel auch nur einen Gedanken darüber verliert, daß die Schönheit der Stadt immer mehr unter dem Spitzhammer der Abbruchgeschäfte fällt und durch charakterlose Neubauten geschändet wird, erregt jede auch noch so kleine Veränderung der Rheinfront das Basler Gemüt in seinen Urgründen. Wenn ein Anwohner dort seine Fenster eine Woche lang nicht geputzt hat – flugs erhält er einen Chargébrief mit der Unterschrift von sieben Heimatliebenden. Stellt eine Anwohnerin nicht am richtigen Tag die Geranien ans Fenster, so bekommt sie drohende Telefone. Selbst die zwangsweise Entfernung von zwei etwas altersschwachen Badeanstalten ist nach jahrelangem Kampfe, der eines besseren Zweckes wert gewesen wäre, von den entrüsteten Baslern durchgesetzt worden. Damit aber hat sich's. Die ungeheure Liebe Basels zu seiner Rheinfront erschöpft sich darin, sie als ferne Silhouette vom anderen Ufer aus zu betrachten. Beziehungsweise: sie betrachten zu würdigen, wenn man sie betrachten täte. Solches tut nämlich so gut wie kein Basler. Man kann stundenlang an schönen Tagen am Kleinbasler Rheinufer spazieren gehen, ohne dort

auch nur eine mikroskopische Spur jener Leute zu entdecken, die immer wieder von den Schönheiten dieser Uferpartie zu sprechen beliebt. Diese Leute findet man überall sonst, nur hier nicht. Hingegen findet man am Kleinbasler Rheinufer Regimenter von jungen Müttern mit ihren Buschiwagen, die aus begreiflichen und begrüßenswerten Gründen für die Großbasler Silhouette unendlich weniger übrig haben als für die kleinsten Regungen ihres Kindleins, und man findet dort Leute mit Hunden, denen jeder einzelne Granitstein des Rheingeländers wesentlich mehr sagt als ganz Großbasel samt Silhouette (den Hunden, aber auch den Leuten), und man findet dort noch weitere Personen, die in den verschiedensten Stadien der Bekleidung die Sonne genießen und sich einen feuchten Händedruck um künstlerische Genüsse, von Silhouetten ausgehend, kümmern, falls diese Silhouetten nicht betont weiblicher Natur sind. Basels Stolz und Wonne ist also mehr auf dem Papier zu finden als in der freien Wildbahn. Es kann bei dieser Sachlage nicht erstaunen, daß bereits Leute auf den Gedanken gekommen sind, etwas Positives für Basels «Stolz und Wonne» zu tun. Was ihnen dabei vorschwebte, war eine kulturelle Belebung des vorderhand vorwiegend vegetativen Zwecken dienenden Rheinufers. Es wäre übertrieben zu sagen, sie hätten dazu erst Ideen erfinden müssen. Es gibt bereits weltberühmte Beispiele dafür, wie man ein Flußufer kulturell belebt und zu einer Attraktion von großer touristischer und allgemeiner Bedeutung machen kann. Das erfolgreichste unter diesen Beispielen leistete und leistet sich eine Stadt, die nur um sieben Jahre älter ist als Basel, indem sie nämlich anno 50 vor Beginn unserer Zeitrechnung gegründet wurde. Der Kenner weiß sofort: das kann nur Paris sein.

Wie die Klugen unter uns aus der Schule, die Viertelsschlauen mindestens aus einem gewissen Schlagwerk wissen, liegt Paris an der Seine. Gesprochen: Sähn. Diese Umschreibung stammt nicht von mir, sondern aus einem deutschen Reiseführer. An der Seine bzw. Sähn gibt es zwei Ufer, nämlich eines links in Fahrtrichtung, ein zweites rechts in Fahrtrichtung. Beide Ufer sind so beschaffen, daß man von ihnen aus tiefsinnig in die Wasser der Seine bzw. Sähn starren kann, falls man möchte, oder auf die Silhouette des gegenüberliegenden Ufers. Das kann man in Basel auch, weshalb sich ein Besuch der Stadt Paris aus diesem Grunde allein noch nicht sonderlich lohnen würde. Nun haben aber die Pariser etwas Besonderes getan. Sie haben, einer alten Tradition folgend, an beiden Seineufern kleine Holzkästen angebracht, die sie an eine Reihe merkwürdiger Gestalten vermietet haben. Diese Gestalten haben die Kästen mit ebenso merk-

würdigen Büchern aller Art gefüllt, die sie am Seineufer feilbieten. Kein anständiger Mensch, der nach Paris kommt, unterläßt es, das zu photographieren. Diese «Bouquinistes» sind noch berühmtere Wahrzeichen und Sehenswürdigkeiten von Paris als Notre-Dame oder die Place Pigalle. Weil die Bouquinistes an der Seine bzw. Sähn installiert sind, geht jedermann an das Ufer der Seine bzw. Sähn, und drum ist es kulturell ungeheuer belebt. Kein Mensch, der jemals von Paris gehört hat, kennt es nicht.

In Basel hat nun jemand diese Idee aufgreifen wollen. Was der Seine bzw. Sähn recht ist, könnte dem Rhein eigentlich billig sein. Zudem ist die Basler Silhouette wesentlich schöner als die Pariser, wenigstens teilweise. Warum also nicht am Rheinufer ein paar Bücherkästen anbringen und damit eine ebenso nützliche wie fröhliche Sehenswürdigkeit in dem an Sehenswürdigkeiten immer ärmer werdenden Basel schaffen?

Jedermann, der Basel nicht kennt, wird nun sofort denken: auf diese Idee haben sich die Stadtväter Basels mit einer ungeheuren Vehemenz gestürzt und sie aus allen Leibeskräften gefördert. Haben Sie das? Einen feuchten Staub haben sie. Obschon von Basels Stadtvätern nur einer regelmäßig am Rheinufer spazieren geht, und auch der nur, weil er dort wohnt, hat der Gedanke bei ihnen keineswegs eingeschlagen. Die Initiatorin der Idee von «Bouquinistes» in Basel hat eine Abfuhr nach der anderen erlitten. Sie hätte kaum auf mehr Opposition stoßen können, wenn sie vorgeschlagen hätte, daß an jedem Monatsersten alle Stadtväter zur Mittagszeit auf der Mittleren Rheinbrücke Böckleingruppen machen sollten.

So, liebe Leser, ist das in Basel. So, liebe Leser, ist es noch mit manchen anderen Dingen in Basel. Und dann gehen die Basler Verkehrskreise hin und wundern sich immer mehr darüber, daß zur Reisezeit die Fremden, deren Aufenthaltsdauer ja ein Maßstab für die Beliebtheit und den kulturellen Wert einer Stadt ist, in Basel immer nur eines wirklich ausgiebig und mit allem Nachdruck tun. Nämlich: rasch weiterfahren

HOTEL ROYAL

BASEL

Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

RESANO

... der rassige
Traubensaft für
Geistes- und
Muskelarbeiter

Resano-Traubensaft trinken,
ist immer ein Vergnügen

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots